

# Die Welt als Wille und Villa : Dresdner Villen im 19. Jahrhundert

Autor(en): **Mayer, Reinhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **102 (2015)**

Heft 6: **Die Villa = La villa = The villa**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-583978>

## **Nutzungsbedingungen**

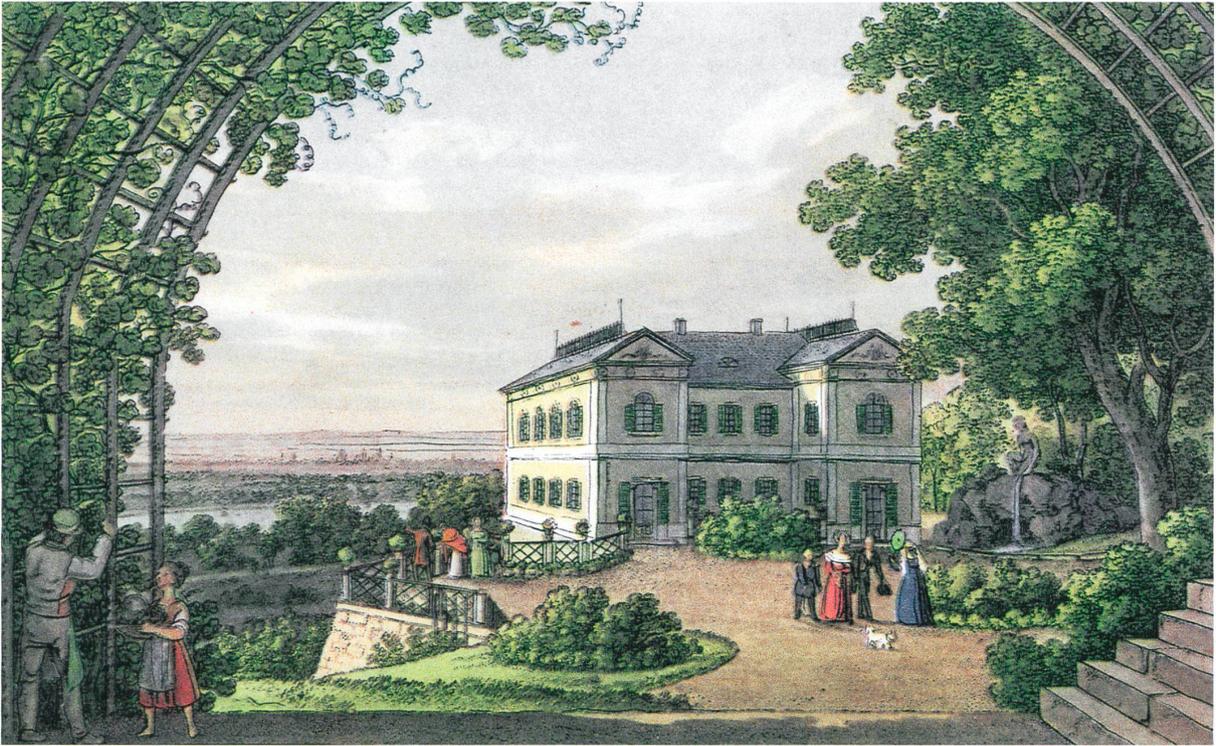
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

1 Die königliche Villa in Wachwitz auf der Vedute von Johann Carl August Richter aus dem Jahr 1873 zeigt das einfache Landhaus eingebettet in die landschaftlich reizvolle Umgebung des Elbtals. Bild: Johann Carl August Richter/Wikicommons

# Die Welt als Wille und Villa

## Dresdner Villen im 19. Jahrhundert

Mit dem Bedeutungswandel der Villa vom sommerlichen Landhaus zur städtischen Wohnform verändert sich ihr Landschaftsbezug. Der ästhetische Naturgenuss in den Dresdener Weinbergen weicht einem artifiziellen Garten und schliesslich dem Landschaftszimmer im Inneren des Hauses.

Reinhard Mayer

«Wohnsüchtig», so urteilte Walter Benjamin, sei das 19. Jahrhundert gewesen.<sup>1</sup> Diese Diagnose bestätigt sich beim Blick auf die Architekturpublizistik des 19. Jahrhunderts durchaus – kein anderes Thema findet nach 1800 eine derartig breite Würdigung.<sup>2</sup> Diese Fokussierung auf den Wohnbau steht in Einklang mit der Identitätssuche eines wirtschaftlich und politisch erstarkten Bürgertums. Im Zentrum des Interesses steht die Villa, sie wird mit dem Hinweis auf idealisierte historische Vorbilder der Antike und Renaissance zum Synonym einer genuin bürgerlichen Lebensweise und avanciert zum Wohnideal der Zeit. Wer es sich leisten kann, entflieht mit seiner Familie der Enge der Stadt, um sich in einem der neuen Vororte oder in landschaftlich reizvoller Umgebung niederzulassen.<sup>3</sup> Schrittweise verdichten sich in der

Villa hierbei wesentliche Elemente des bürgerlichen Wertekosmos und machen sie so zu einem zentralen Baustein bürgerlicher Selbstvergewisserung.

Trotz der historischen Distanz und des heute ubiquitär verwendeten Begriffs der Villa übt die Villenkultur des 19. Jahrhunderts durch ihre so exzessive Zelebrierung des Wohnens auch heute noch eine grosse Faszination aus. Eine Kultur, die wohl in kaum einer anderen Stadt so umfassend gelebt wurde wie in Dresden. Mit ihrem malerischen Umfeld bot die Stadt einen unvergleichlichen Hintergrund für den ersehnten Lebensstil, der sich in einer Vielzahl opulenter Villenbauten für sein gehobenes Bürgertum aber auch zugezogene reiche Rentiers manifestierte. Diese räumliche und ökonomische Gunst paarte sich in Dresden mit einer vorausschauenden Stadtplanung und führte zu einer für Deutschland einzigartigen, vom Villenwohnen geprägten Stadtlandschaft. Viele bedeutende Bauten Dresdens gingen in den Bombennächten vor siebzig Jahren verloren. In seinen markantesten Punkten soll das Panorama des Dresdner Villenlebens im Folgenden nachgezeichnet werden.

### Arkadische Träume

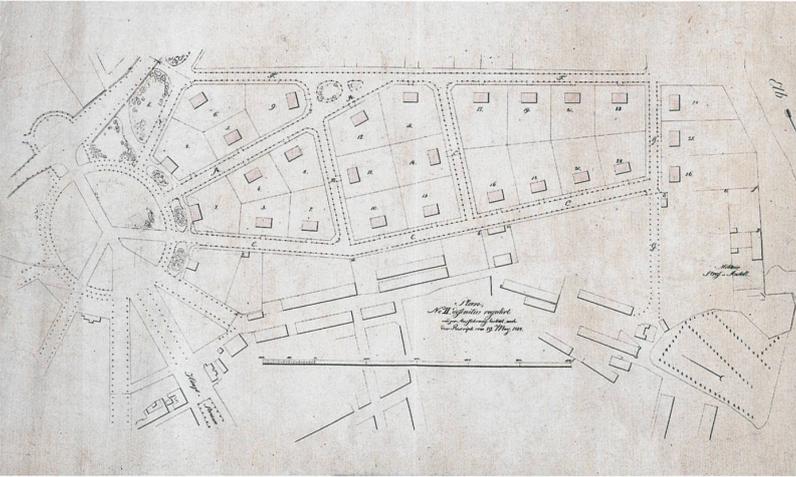
Die neue bürgerliche Wohnkultur wird in Dresden um 1800 zunächst eher bescheiden in den Weinbergen entlang der Elbe erprobt. Aus umgebauten Winzerhäusern entstehen kleine Landsitze, die meist temporär als Sommerhaus genutzt werden.

Ein bedeutendes Beispiel dieser Zeit geht auf den Prinzen und späteren König Friedrich August II zurück. Dieser hat 1824 drei Weinberge in Wachwitz gekauft und lässt das alte Winzerhaus durch den königlichen Baumeister Blassmann zu einem für seinen Stand geradezu spartanischen Sommerhaus in klassizistischer Formensprache umbauen. Dass hier das Wohnhaus eines Adligen nach bürgerlichen Wertmassstäben errichtet worden ist, scheint nur auf den ersten Blick ein Widerspruch. Der bürgerliche Wohn- und Lebensstil beeinflusst zu dieser Zeit zunehmend auch aristokratische Kreise. So ist der junge Prinz modernen bürgerlichen Ideen durchaus aufgeschlossen. Er stellt dies mit dem Bau seines Sommerhauses zur Schau und distanziert sich so auch von der in bürgerlichen Kreisen als unmoralisch wahrgenommenen Lebensweise des Adels. Dass das Areal bei Abwesenheit des Prinzen der Bevölkerung zugänglich ist, unterstreicht den demonstrativen Charakter des Baus. Die herausragende Bedeutung

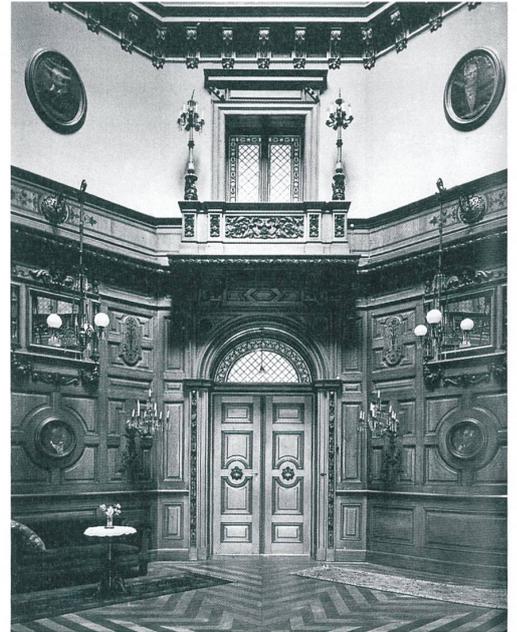
<sup>1</sup> Walter Benjamin, *Das Passagenwerk*, Gesammelte Werke Bd. V., Frankfurt a. M. 1982, S. 292.

<sup>2</sup> Albert Geul sieht sogar den Monumentalbau «in den Hintergrund gedrängt», in: Albert Geul, *Die Anlage der Wohngebäude*, Stuttgart 1868, S. 1.

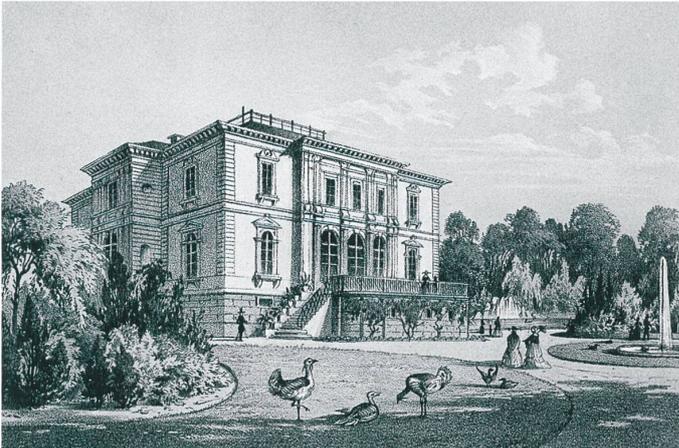
<sup>3</sup> Wolfgang Brönner, *Die Bürgerliche Villa in Deutschland 1830–1900*, 3. Aufl., Worms 2009, Einführung.



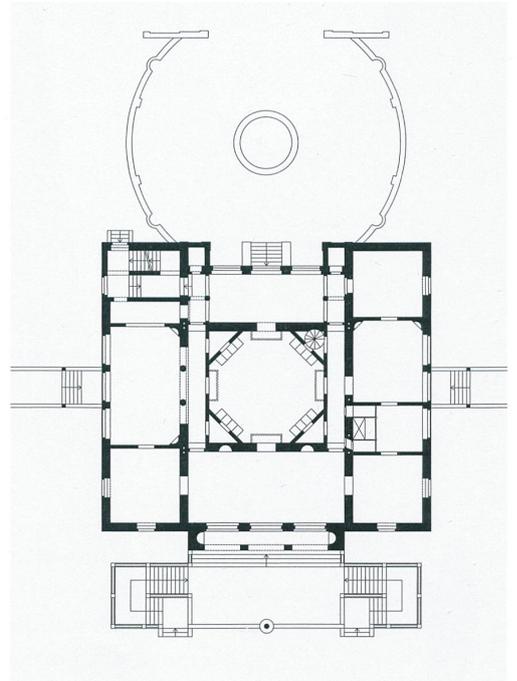
2



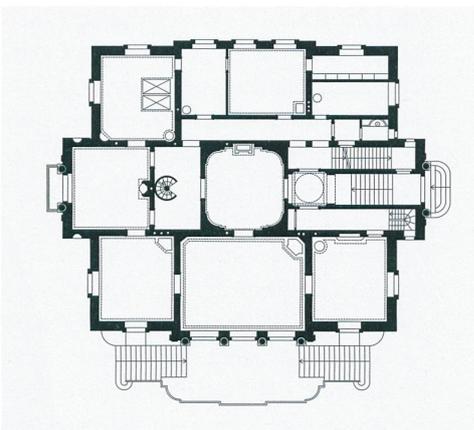
3



5



4



6

2 Der Bebauungsplan aus dem Jahr 1824 für das ehemalige Festungsareal östlich des heutigen Albertplatzes. Plan: Hauptstaatsarchiv Dresden

3 Der zentrale oktagonale Empfangsraum der Villa Rosa von Gottfried Semper besticht durch seine Proportionen und seinen Schmuck. Bild: SLUB/Deutsche Fotothek Dresden

4 Villa Rosa, Grundriss Erdgeschoss. Plan: Reinhard Mayer

5 Villa Stuve. Auch Nicolai gestaltet seinen Bau in den Formen der Renaissance. Bild: SLUB/Deutsche Fotothek Dresden / Stadtmuseum Dresden

6 Villa Struve, Grundriss Erdgeschoss. Plan: Reinhard Mayer

des Hauses erschliesst sich allerdings erst bei einem Blick auf die unzähligen Veduten und Postkarten, auf denen es – nicht nur des prachtvollen Blicks in die Niederungen der Elbauen wegen – in den nachfolgenden Jahrzehnten publiziert wird.

Während bei den Villen der italienischen Renaissance das Landleben noch eng an die Landwirtschaft gebunden ist, steht in Wachwitz der rein ästhetische Naturgenuss im Vordergrund. Es geht hierbei nicht nur um den Gegensatz zum Wohnen in der Stadt, sondern vor allem um eine besondere Art des Wohnens in der Landschaft. Die Villa wurde um 1890 abgebrochen und durch einen grösseren Neubau ersetzt. Gleichwohl bleibt dies einer der wenigen Orte in Dresden, wo sich der landschaftliche Kontext des frühen 19. Jahrhundert erhalten hat.

#### Quartiere mit Gartencharakter

Zeitgleich wird zwischen 1815–30 mit der Entfestigung ein für Dresden neuer Abschnitt der Stadtentwicklung eingeleitet. Nach Niederlegung der Bollwerke manifestieren sich auf den freien Flächen die gewandelten bürgerlichen Wohnvorstellungen nun erstmals in einer geplanten Stadterweiterung. Diese zeichnet sich im Kontrast zur dicht bebauten Altstadt durch einen landschaftlichen Charakter aus. In den Bebauungsvorschriften für das Areal heisst es hierzu: «Auf den bereits vererbten Plätzen ... soll der Gartencharakter möglichst erhalten bleiben und das städtische Dicht-Zusammenwachsen verhindert werden. Es ist also nicht der Erbau grosser Stadthäuser, sondern die Erbauung kleiner Villen zu wünschen und fördern.»<sup>4</sup> Konsequenterweise gibt man beim Verkauf der Grundstücke denjenigen Bewerbern den Vorzug, die neben ihren Vermögensverhältnissen auch durch ihre Bildung geeignet erscheinen, die geforderte Gartenanlage geschmackvoll einzurichten.<sup>5</sup>

Die konkreten architektonischen Ergebnisse fallen trotz der ambitionierten Grundstücksvergabe und weiterer gestalterischer Leitlinien jedoch eher bescheiden aus. Einfache Biedermeierarchitektur, die schon nach kurzer Zeit dem «anspruchsvoller gewordenen Geschmack»<sup>6</sup> der Bauwilligen nicht mehr genügt. Die in dieser Hinsicht provinzielle Situation ist den Verantwortlichen durchaus bewusst. Gottfried Semper, der seit 1834 die Architekturklasse an der Dresdner Akademie leitet und daneben als «artistischer Prüfer» auch Expertisen zu Bauanträgen erstellt, kommentiert dies nonchalant mit einer

Skizze seiner Vision eines bürgerlich-ländlichen Wohnhauses am Papierrand einer Stellungnahme.<sup>7</sup> Wenig später legt er seine Gutachtertätigkeit nieder, um «mit eigenem Beispiel» auf das Baugeschehen einzuwirken.<sup>8</sup>

#### Repräsentation und Intimität

Die Ankündigung Sempers gewinnt 1839 mit seinem Entwurf zur Villa Rosa für den Bankier Martin Wilhelm Oppenheim eindrücklich Gestalt.<sup>(Abb. 3/4)</sup> Hier ringt er den virulenten Stimmungen und Erwartungen seiner Zeit einen stilprägenden Bau ab – eine Villa, die in der *Allgemeinen Bauzeitung* im Jahr 1845 «für das gelungenste unter allen hierher eingeschlagenen Bauwerken» gehalten worden ist.<sup>9</sup>

Ins Auge fällt der quadratische, rasterartig aufgeteilte Grundriss, der um einen zentral angelegten oktogonalen Zentralraum organisiert ist. Rings um diesen Salon sind Wohnräume, ein Gartensalon, ein Speisezimmer und weitere Nutzungen angeordnet. Die oberen Etagen sind diskret über eine Treppe rechter Hand des Vestibüls erschlossen. Wahrlich im Zentrum nimmt jedoch der zenital belichtete Salon als Empfangs- und Festraum «die Aufmerksamkeit vorzüglich in Anspruch, sowohl wegen seiner Ausdehnung als auch seines Schmuckes».<sup>10</sup>

Die von Semper hier vorgestellte Wohnkonzeption folgt damit bekannten Mustern. In der Nachfolge von Andrea Palladios Villa Rotonda (1566–70) ist der um einen Zentralraum entwickelte Grundriss in der repräsentativen Villen- und Landhausarchitektur Englands und Frankreichs zunehmend verwendet worden und gehört seit der Mitte des 18. Jahrhunderts auch in Deutschland zum Repertoire. Das Neue an Sempers Zentralraumlösung ist daher eher deren «überraschende Gesamtwirkung».<sup>11</sup> Zum einen führt die zweigeschossige Ausführung des Salons zu einer geradezu «römischen Grosszügigkeit»<sup>12</sup> im Innern des Hauses, welche im Zusammenspiel mit dem Oberlicht ganz unterschiedliche atmosphärische Wirkungen annehmen kann. Zum anderen verleiht die Holzvertäfelung dem Salon im Erdgeschoss auch etwas Wohnliches. Die Raumwirkung changiert dabei zwischen dem repräsentativen Charakter eines Empfangsraums und der Intimität eines Wohnraums – eine Setzung, die in der Folge zum Leitmotiv bürgerlicher Wohnkultur werden soll. Semper trifft mit diesem Raum den Nerv seiner Zeit und verleiht dem Wunschbild seiner Epoche – einer bürgerlichen Werte-

4 Hauptstaatsarchiv Dresden, Loc. 37 742, Dresden Nr. 283e Vol. V., Acta, die Vererbung verschiedener Demolitionsräume betr. Gutachten der Demolitions-Kommission vom 18. Juli 1823.

5 Friedrich Röttschke, *Die Festung Dresden wird offene Stadt. Ein Beitrag zur städtebaulichen Entwicklungsgeschichte Dresdens*, Dissertation, TH Dresden 1931, S. 48.

6 Fritz Löffler, *Das Alte Dresden*, 8. Aufl., Dresden 1987, S. 381.

7 Heidrun Laudel, *Geschichte der Stadt Dresden*, Bd. 2, 1. Aufl., Dresden 2006, S. 630.

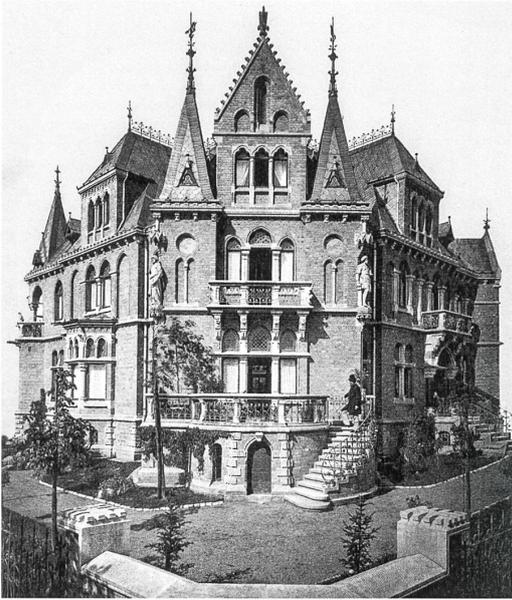
8 wie Anm. 7, S. 633.

9 *Allgemeine Bauzeitung* 1845, Villa des Banquiers Herrn Oppenheim bei Dresden, S. 5.

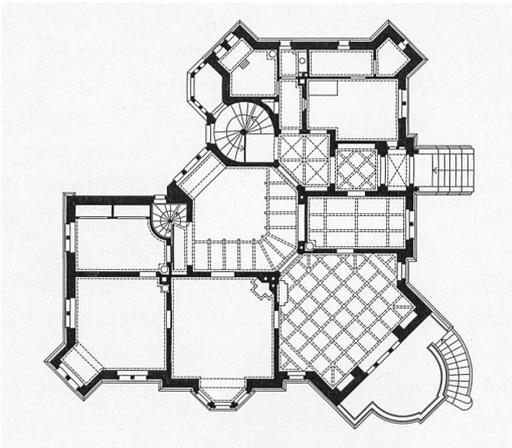
10 wie Anm. 9, S. 6.

11 wie Anm. 9, S. 6.

12 Dagobert Joseph, *Geschichte der Baukunst vom Altertum bis zur Neuzeit*, 3. Aufl. Leipzig 1906, Bd. 3, S. 241.



7



8

7 Villa Möckel: Eckpartie der gotisierenden Architektur. Bild: Gotthilf Ludwig Möckel, *Ausgeführte und projectierte Kirchen, Villen und Wohnhäuser*, Dresden 1880

8 Villa Möckel: Grundriss Erdgeschoss. Plan: Reinhard Mayer

9 Die zentrale Wohnhalle der Villa Möckel in heutigem Zustand. In den Wandgemälden der Halle wird der programmatische Ansatz der Villa deutlich: Hausherr und Hausherrin sind in der Fensternische in altdeutscher Tracht entsprechend ihrer jeweiligen Rolle im Familienverband dargestellt. Bild: Kai Niepel

10 Die historische Aufnahme der Diele der Villa Rothermund aus dem Jahre 1896 zeigt, wie bei späteren Villen die Diele oft mit der Haupttreppe kombiniert wird. Der heute als Musikschule genutzte Bau in Dresden-Blasewitz kann auf Nachfrage besichtigt werden. Bild: Landesamt für Denkmalpflege Sachsen, Sammlung Karl Emil Scherz



9



10

vorstellungen verpflichteten repräsentativen Wohnhausarchitektur – erstmals konkrete Gestalt.<sup>13</sup> Auch die äussere Gestaltung der Villa unterstützt diese Lesart. Semper verwebt hier Motive der französischen und italienischen Renaissance mit Einflüssen der französischen Revolutionsarchitektur zu einem für seine Zeitgenossen gleichermaßen klassischen wie modernen Bild.

### Dresdner Schule

Der Aufenthalt Sempers in Dresden währt nur kurz. Nach seiner Beteiligung am Dresdner Maiaufstand muss er 1849 als steckbrieflich gesuchter Revolutionär fliehen. Sein Zentralraumkonzept aber wird in der Folge zum bestimmenden Motiv der Dresdner Villenarchitektur und prägend für die sogenannte Dresdner Schule. Die einfache Grundform der Villa Rosa kehrt dabei jedoch nur selten wieder. Ihr Grundriss wird vielfach variiert, um dem Wunsch nach komplexeren Dispositionen gerecht zu werden. Den in dieser Tradition einflussreichsten Bau schafft Sempers Nachfolger an der Akademie, Herman Nicolai, mit seiner Villa für den Mineralwasser-Fabrikanten Struve im Jahre 1851.<sup>(Abb. 5/6)</sup>

Auch hier steht ein oktogonaler, zweigeschossiger Raum mit Oberlicht im Zentrum, doch Nicolai plant die Lage der Räume im Bezug zum Umfeld. Die repräsentativen Funktionen sind zur Gartenseite orientiert und organisieren den Grundriss von der Mittelachse asymmetrisch. Die Haupttreppe tritt nun stärker hervor und unterstreicht den repräsentativen Anspruch des Hauses.

Unter der Führung Nicolais wächst an der Dresdner Akademie eine Generation junger Architekten heran, die den Villenbau zu aussergewöhnlicher Reife bringt. Besonders im Villenviertel an der Bürgerwiese<sup>(Abb. 11)</sup> schafft sie bis in die 1870er Jahre ein herausragendes Ensemble, das den überregionalen Ruf der Dresdner Schule begründet.<sup>14</sup>

### Demonstrative Wohnlichkeit

Die inhaltliche und damit auch atmosphärische Deutung des zentralen Empfangsraums ist Gegenstand breiter Diskussionen. In Sinne einer «echt bürgerlichen Geisteshaltung»<sup>15</sup> wird versucht, diesen eher als Wohnzimmer zu definieren und damit die Familie ins Zentrum des Hauses zu rücken.<sup>16</sup> Insbesondere im Umfeld der sogenannten Hannoveraner Schule ist diese Konzeption auf fruchtbaren Boden

gefallen. Sie findet in der Wiederbelebung der alt-deutschen Diele, verbunden mit einer Rückbesinnung auf die Architektur der Gotik ihren räumlichen Ausdruck. Einen in diesem Sinne programmatischen Bau entwirft der aus Hannover stammende Gotthilf Ludwig Möckel 1877 für seine Familie im Schweizer Viertel im Westen Dresdens.<sup>(Abb. 7–9)</sup> Es ist ihm «darum zu thun, ein Familienhaus zu bauen, wie er solches als deutsches Familienhaus denkt».<sup>17</sup>

Der Grundriss strukturiert sich um die in der Symmetrieachse des Eckgebäudes angelegte zweigeschossige Halle, die für Möckel gleichermaßen Erschliessungs-, Fest- und Wohnraum ist. Von hier aus werden alle anderen Haupträume erreicht, im Obergeschoss über Galerien. Die zentrale Halle liegt nun nicht mehr im Inneren des Hauses, sondern ist nach Westen an die Fassade gerückt. Durch die natürliche Belichtung und den Aussenbezug steht ihre atmosphärische Wirkung in diametralem Kontrast zu den monumental gedachten Zentralräumen der Dresdner Schule. Demonstrativ steht hier die Wohnlichkeit im Zentrum, die formale Ausgestaltung im gotischen Stil verortet die bürgerliche Kultur im Mittelalter. Diese wohnlichere Interpretation des Zentralraums wird Ende des Jahrhunderts nicht nur in Dresden zum vorherrschenden Modell bürgerlicher Villenarchitektur.

### Geteilte Freuden

War das Villenideal um 1800 noch vom Gegensatz zum Wohnen in der Stadt und vom konkreten Landschaftsbezug geprägt, so ändert sich dies im Zuge des rasanten Stadtwachstums und gesellschaftlicher Umwälzungen wie dem Machtzuwachs des Bürgertums ab der Mitte des Jahrhunderts fundamental. Im gleichen Umfang wie sich die Städte in ihr Umfeld ausdehnen und sich die «Ressource ideale Villenlandschaft»<sup>18</sup> verknappt, wächst die Zahl begüterter Bürger, die sich mit dem wirtschaftlichen Aufschwung ein Leben in der Villa leisten kann und will. Dabei erfährt das vorherrschende Ideal eine grundlegende Transformation: Die Vorstadtvilla wird zum neuen Bezugspunkt. Einen ersten Vorboden dieser Entwicklung haben wir mit der Bebauung der ehemaligen Festungsanlagen in Dresden bereits kennengelernt. Auf den begrenzten Parzellen ist der konkrete Landschaftsbezug einem artifiziell-gärtnerischen Landschaftsbild gewichen, in dem das arkadische Ideal lediglich nachklingt. Derartige Quartiere wer-

13 wie Anm. 3, S. 215.

14 Einen Nachhall des im Krieg zerstörten Viertels an der Bürgerwiese bietet das *Dresdener Architekturalbum* aus dem Jahr 1875.

15 wie Anm. 3, S. 55.

16 Eine Sicht, wie sie beispielsweise Wilhelm Heinrich Riehl mit Vehemenz vertrat. In: Wilhelm Heinrich Riehl, *Die Naturgeschichte des Volkes als Grundlage einer deutschen Social-Politik*, Bd. 3, *Die Familie*, Stuttgart/Augsburg 1855.

17 Gotthilf Ludwig Möckel, *Ausgeführte und projectirte Kirchen, Villen und Wohnhäuser*, Dresden 1880, darin: III. Villa Möckel in Dresden.

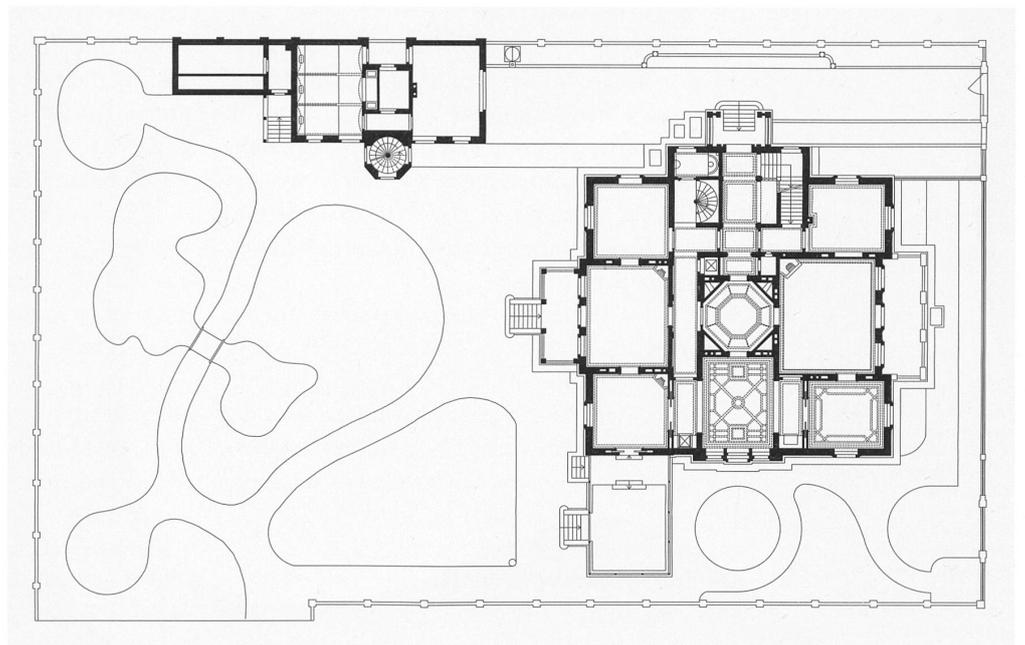
18 wie Anm. 3, S. 71 ff.



11



13



12

11 Das Aufmass zeigt das Villenquartier an der Bürgerwiese aus dem Jahr 1873, darüber die von Peter Joseph Lenné gestaltete Bürgerwiese. Plan: Reinhard Mayer, Grundlage Stadtarchiv Dresden

12 Der Lageplan der Villa Opitz des Architekten Herman August Richter aus dem Jahre 1873 zeigt, auch die Villen an der Bürgerwiese standen auf vergleichsweise kleinen, gärtnerisch gestalteten Grundstücken. (Plan: Reinhard Mayer)

13 «Miethausvillen» Striesen. Bild: Stadtmuseum Dresden

den in der Folge zum Standard bürgerlicher Wohnkultur.<sup>19</sup> Später gruppiert man diese Quartiere auch um zentral angelegte, parkartige Räume zu sogenannten Villenkolonien und kompensiert so den verlorenen landschaftlichen Prospekt. Mit der Bürgerwiese, am Rande des Grossen Gartens, gestaltet Peter Joseph Lenné eine ehemalige städtische Viehweide zum identitätsstiftenden Landschaftsraum des angrenzenden Villenquartiers um.<sup>(Abb. 11/12)</sup> Ein späteres Beispiel ist das Waldparkviertel in Blasewitz im Osten von Dresden, wo ein bestehendes Wäldchen den kollektiven Identifikationspunkt des Villenviertels bildet.

Je weniger Platz das Haus auf den kleinen Parzellen der Vorstadt genießt, desto mehr muss letztlich die Architektur des Hauses leisten. Diese Tendenz zeigt sich bereits in den komplexeren Innenraumkonzepten und offenbart sich zum Ende des 19. Jahrhunderts nochmals in einer kontinuierlichen

Erweiterung des Raumprogramms und einer weiteren «Verinnerlichung» des landschaftlichen Aspekts. So gehören Landschaftszimmer wie Wintergärten oder Gewächshäuser bald zum Repertoire.

Die Idee der Villa wird im Laufe des 19. Jahrhunderts für das bürgerliche Wohnen so zentral, dass sie im Rahmen der Möglichkeiten auf nahezu alle Wohntypologien übertragen wird. Sie ist damit nicht nur für die Entwicklung des freistehenden Einfamilienhauses in all seinen Spielarten massgebend, sondern auch für kompaktere Formen bis hin zur Mietshausvilla. In Dresden manifestiert sich dies in einer beispiellosen Zahl von Stadterweiterungen in offener Bauweise mit freistehenden Mehrfamilienhäusern.<sup>20</sup> Dergestalt wird in Dresden das bürgerliche Wohnideal der Zeit auf geradezu demokratische Weise auch zum Massstab für die Entwicklung der gesamten Stadt. —

19 Hermann Sigismund Neumann, *Die moderne Anlage des Gartens am Hause und der städtischen Villa*, Dresden 1865.  
20 In Dresden werden diese einfachen Mietshausvillen aufgrund ihrer Bauform liebevoll-ironisch «Kaffeemühle» genannt.

*Reinhard Mayer* (1968) studierte Architektur in Karlsruhe und Barcelona und arbeitete danach in Südtirol und Frankfurt am Main. Er unterrichtete in Aachen und war 2005–11 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Oberassistent am Lehrstuhl für Wohnungsbau an der TU Dresden. Seit 2011 führt er ein gemeinsames Büro mit Carsten Lorenzen in Berlin. Seit vielen Jahren forscht er zur offenen Bauweise in Dresden.

#### Résumé

### Un monde de volonté et de villas Villas de Dresde du 19<sup>ème</sup> siècle

Aucun autre sujet architectural ne trouve une aussi large reconnaissance dans l'Allemagne d'après 1800 que l'habitat. Au début, autour de 1800, la simplicité de la vie pastorale devient un courant dominant et l'on aménage les maisons vigneronnes des vignobles du bord de l'Elbe comme résidences d'été. La villa en tant que demeure à l'année se développera sur les surfaces gagnées par la destruction des fortifications de la ville. Elle est bientôt synonyme d'un véritable style de vie bourgeois. Gottfried Semper en a livré des prototypes: sa Villa Rosa de 1839 avec sa pièce centrale octogonale a marqué les esprits de son époque. Mais c'est sur les terrains entourant le Grand Jardin que sont construits les quartiers de villas qui feront la réputation de l'École de Dresde. Le triomphe de la villa commence avec la prospérité économique, les terrains se raréfient, le rapport concret au paysage fait place à l'image artificielle d'un paysage jardiné. La villa devient une villa de faubourg, puis une villa citadine. Les immeubles isolés à plusieurs appartements connus sous le terme de «Dresdner Kaffeemühlen» (Moulins à café de Dresde), qui n'ont en fait plus grand-chose en commun avec l'idée originelle de la villa, façonnent encore aujourd'hui des quartiers entiers.

#### Summary

### The World as Will and Villa Dresden villas in the 19th century

No other architectural theme was so widely addressed in Germany after 1800 as that of the private house. Initially the simple rural life around 1800 became a guiding topos for which winegrowers' houses in the vineyards on the Elbe were fitted-out as summer homes. The villas erected in the areas that became available following the demolition of the city fortifications could be lived in throughout the year. The villa became a synonym for a genuine bourgeois way of life. Gottfried Semper provided a number of prototypes: with its octagonal central room his Villa Rosa from 1839 he precisely captures the spirit of the times. But it was the districts of villas on sites around the Grosser Garten that established the reputation of the Dresden School. The success of the villa started with the economic boom, sites then became rare, and the concrete relationship to the landscape was replaced by an artificial image of the landscape designed as a garden. The villa became a suburban, and later an urban typology. The free-standing typology known as the "Dresden coffee-grinder", which houses a number of families and which, apart from a certain rhetoric, has little in common with the original idea of the villa, today still shapes entire areas of the city.



Lauschiger Rückzugsort: Unter dem grossen, weit ausladenden Dach mit Eternit-Eindeckung sind die Nutzungen Wohnen und Atelier vereint.